

Die Tierreste aus der römischen Großvillenanlage von Borg (Saarland)¹

Andrei Miron und Christina Wustrow

Archäologische Einführung

Der Ort Borg (Gemeinde Perl, Landkreis Merzig-Wadern) liegt ganz im Nordwesten des Saarlandes, wenige Kilometer von der französischen bzw. der luxemburgischen Grenze entfernt. Ursprünglich entstanden, um der starken Raubgräberei Einhalt zu gebieten, hat sich das Projekt im Laufe von zehn Jahren vom Notgrabungsfall zum langfristigen Forschungsprogramm entwickelt, dem sich inzwischen – aufgrund eines außerordentlichen Engagements von Kommune, Landkreis und Arbeitsverwaltung – auch touristische Aspekte hinzugesellen.

Seit 1994 ist Borg in den Forschungsschwerpunkt der DFG integriert, der den Titel »Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen – Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt« trägt. Das Forschungsunternehmen ist in eine rechtsrheinische (s. Beitrag N. BENECKE in diesem Band) und eine linksrheinische Forschungsgruppe unterteilt. Unter den linksrheinischen Projekten des Schwerpunktes ist Borg neben Gräberfeldern, Vici, Höhenbefestigungen und Heiligtümern das einzige Vorhaben, das sich mit einem ländlichen Wohn- und Wirtschaftsareal befaßt. Dies hat – wie im folgenden dargelegt wird – seine berechtigten Ursachen.

Zunächst einige kurze Anmerkungen zu der Topographie um Borg: Die Fundstelle liegt auf einem Höhenrücken oberhalb des Moseltales. Die römische Fernstraße zwischen Metz und Trier markiert eine Achse, die mit Sicherheit schon in den Jahrhunderten vor der römischen Okkupation von Bedeutung war. Ein recht dichtes Netz von Fundstellen der römischen Kaiserzeit, das im wesentlichen auf älteren Fundnachrichten und neueren Prospektionsarbeiten basiert und somit in seiner inhaltlichen Qualität, das heißt seiner infrastrukturellen Bedeutung nur ansatzweise zu wägen ist, bezeugt zumindest, daß dieser Höhenrücken trotz nicht gerade bevorzugter klimatischer Bedingungen im Kontext der Siedlungsgeschichte dieser Region eine beachtliche Rolle gespielt hat.

Im Zentrum der Forschungen in Borg steht ein etwa 7,5 Hektar großes Areal, auf dem sich eine gutshofartige Villenanlage befindet (Abb. 1). Die Fläche gliedert sich in zwei Hauptbereiche: die *pars urbana*, also das dreiflügelige Hauptgebäude, und die *pars rustica*, ein großes, mit einer Mauer eingefäßtes Hofareal, dem sich etwa ein Dutzend kleiner Annexbauten anschmiegen. Dieser Villentyp stellt sicherlich keine Seltenheit dar, ist aber andernorts aufgrund allzu fragmentarischer Grabungsausschnitte oder anderer Widrigkeiten bislang kaum hinreichend seziiert und analysiert worden (BRÜCK 1992).

Die Grabungen in Borg konzentrierten sich bislang auf die *pars urbana* (Abb. 2). Geomagnetische Messungen, die durch freundliche Amtshilfe des baden-württembergischen Landesdenkmalamtes von Herrn H. von der Osten-Woldenburg durchgeführt wurden, haben unsere Kenntnisse der baulichen Strukturen erheblich ergänzt. Als wesentliche Resultate ist hier folgendes festzuhalten:

1. Die *pars urbana* ist vom Hofareal durch einen Querriegel (samt Toranlage) getrennt.

2. Funktion und Qualität der Annexbauten übertreffen offenbar die ursprünglich gehegten Erwartungen, die davon ausgingen, daß es sich lediglich um Speicher, Stallungen und Handwerkerateliers handele. Gestützt durch Befunde, die wir vor wenigen Wochen in einem sehr ähnlichen Gutshof bei Reinheim (Saarpfalz-Kreis) dokumentieren konnten, möchte man annehmen, daß diese Bauten zumindest teilweise auch Wohnzwecken dienten. Welche Perspektiven zur Hierarchie der Villenbewohner, zur wirtschaftlichen Struktur und zum mikroregionalen Stellenwert der Gesamtanlage sich hinter dieser Feststellung verbergen, ist nachvollziehbar.

Die chronologische Bandbreite des Fundmaterials beginnt mit meso- und neolithischen sowie frühbronzezeitlichen Streufunden, erreicht einen ersten Schwerpunkt in der Urnenfelderzeit, die durch Gräber und Grubeninhalte hervorragend belegt ist, setzt sich dann über späthallstatt- und frühlatènezeitliche Funde fort und verzeichnet für die Spätlatènezeit einen zweiten Höhepunkt. Letzterer Zeitabschnitt ist nicht nur im Rahmen des DFG-Projektes, sondern auch für die Koordinaten der archäozoologischen Untersuchungen von höchster Wichtigkeit. Denn im Gegensatz zu sonst üblichen Siedlungsbefunden, bei denen das Einsetzen von Bautätigkeiten im fortgeschrittenen ersten nachchristlichen Jahrhundert beobachtet wird, Funde der Spätlatènezeit allenfalls sporadisch verzeichnet werden und keineswegs geeignet sind, einen nahtlosen, kontinuierlichen Übergang vom spätkeltischen zum frühkaiserzeitlichen Kontext zu konstruieren, ist die Situation in Borg eine völlig andere.

Nicht nur, daß eine ganze Serie von Befunden und Funden den jüngsten Phasen der Latènezeit (Latène D2) zugeordnet werden kann, die absolutchronologisch in das 2. und 3. Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren sind, sondern darüber hinaus wird eine – zunächst nur in Ansätzen sichtbare, aber doch hinreichend klar zu definierende – Nutzungsphase des Villenareals gefaßt, die älter ist als der Horizont, der durch die frühen rheinischen Militärlager Oberaden und Haltern umschrieben ist. Diese Ergebnisse basieren vor allem auf den derzeit in Arbeit befindlichen Keramikstudien von M. FREY, die in ganz beachtlichem Maße Materialien lieferten, die ihre bislang einzigen Par-

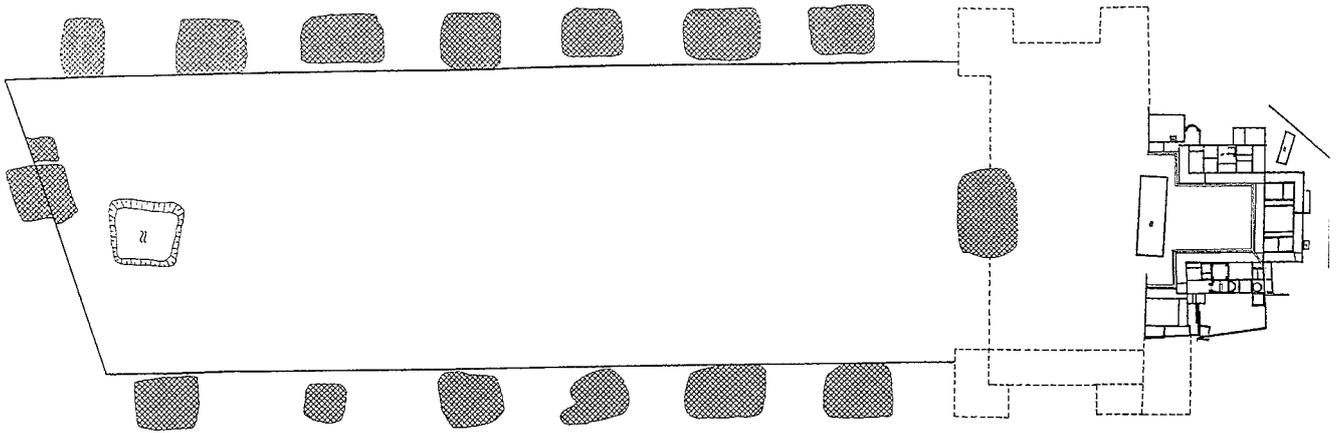


Abb. 1: Borg. Römische Großvillenanlage, Gesamtübersicht.

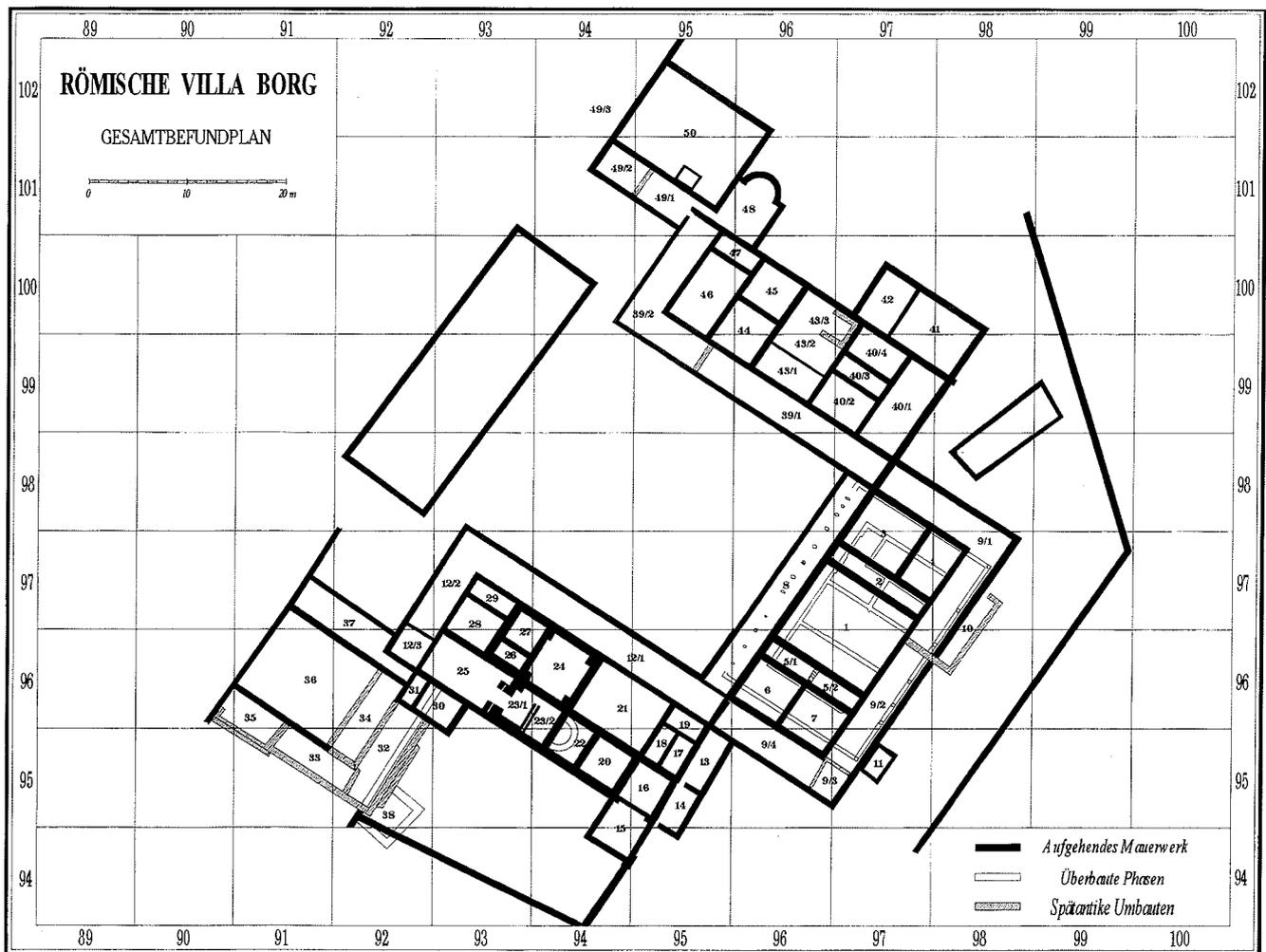


Abb. 2: Borg. Pars urbana der römischen Villa.

alleen auf dem Titelberg in Luxemburg und in den frühestkaiserzeitlichen Adelsgräbern des westtreverischen Raumes (Goeblingen-Nospelt Grab B; Wincheringen) besitzen (FREY im Druck), also in »prominente« Zusammenhängen, die J. METZLER jüngst als »Gallo-römisch I«

definierte und in die Zeit zwischen 30 und 15/10 v. Chr. datierte (METZLER 1995).

An dieser Stelle böte es sich an, kulturhistorische Betrachtungen zur gesellschaftlichen Stellung des Borger Villenbesitzers, zur Akzeptanz romanisierender Einflüsse de-

taillierte Erörterungen zur Typologie, Chronologie und Baugeschichte anzuschließen. Stattdessen soll aber nur kurz ein Denkmodell präsentiert werden. Für die Villa von Verneuil-en-Halatte im nordfranzösischen Oise-Tal (Picardie) werden folgende Entwicklungsstadien skizziert (COLLART 1991), die aufgrund konkreter Befunde und zahlreicher Indizien auch für Borg anwendbar erscheinen:

1. Der Zustand um die Zeitenwende, der bereits die Konturen des zukünftigen Gutshofes erahnen läßt; eine Architektur in Fachwerktechnik; isolierte, lose gestreute Wohn- und Wirtschaftsbauten.
2. Die erste Steinbauphase mit der Errichtung eines Herrenhauses, die vom Ausgräber zwischen 70 und 120 n. Chr. datiert wird. Die Gliederung von pars urbana und pars rustica tritt bereits deutlich hervor.
3. Eine maximale Ausbauphase, sehr ähnlich dem Befund in Borg, die hier den Zeitraum des 2. Jahrhunderts beansprucht.

Diesen drei Stadien wäre für Borg ein viertes anzufügen, in dem nämlich der architektonische Verbund der pars urbana wieder in Einzelteile zerfällt: Massive Funktionsänderungen führten offenbar im 4. Jahrhundert zur Auflasung verschiedener Gebäudeteile und partiellen Weiternutzung mit einem deutlich verminderten Anspruch an die Wohnkultur.

Die chronologischen Sequenzen der Bauentwicklung in Borg – von der augusteischen Zeit bis zum Ende des 4. bzw. Beginn des 5. Jahrhunderts – hat sicherlich einen anderen Rhythmus als die soeben gezeigte Parallele aus der Picardie. Im archäozoologischen Teil dieses Berichtes wird ein 4-Phasen-Modell für die Römische Kaiserzeit zugrundegelegt, das im wesentlichen die Befunde von Borg korrekt widerspiegelt. Da wir uns jedoch noch mitten in der Auswertungsphase befinden, muß beachtet werden, daß diese Ausführungen lediglich die Qualität eines Zwischenberichtes haben. Eine detaillierte Überprüfung anhand des Baubefundes und seiner komplizierten Stratigraphie, aber auch inhaltliche und methodische Diskussionen, die mit den übrigen Bearbeitern des Kleinfundmaterials, u. a. kommt hier der Numismatik wesentliche Bedeutung zu, und den naturwissenschaftlichen Disziplinen (hier vor allem der Paläobotanik) durchgeführt werden müssen, stehen noch aus.

Archäozoologische Ergebnisse – ein Zwischenbericht

Bisher wurden die Tierreste aus dem Inneren der Villa (Abb. 2), die in römische Zeit datieren, untersucht. In den einzelnen Räumen sind die Tierknochen unterschiedlich stark vertreten (Abb. 3). Ca. ein Viertel der Tierknochen stammt aus dem zentralen Raum 1, die anderen Räume enthalten zwischen 0,05% und 7% der Gesamtmenge. Noch nicht untersucht wurden die Knochen aus dem Außenbereich der Villa, z. B. vom Innenhof und aus dem Wasserbassin, die auch in römische Zeit datiert werden können, und außerdem Knochenfragmente, die aus einem frühromischen Vorgängerbau unter der Villa stammen, so-

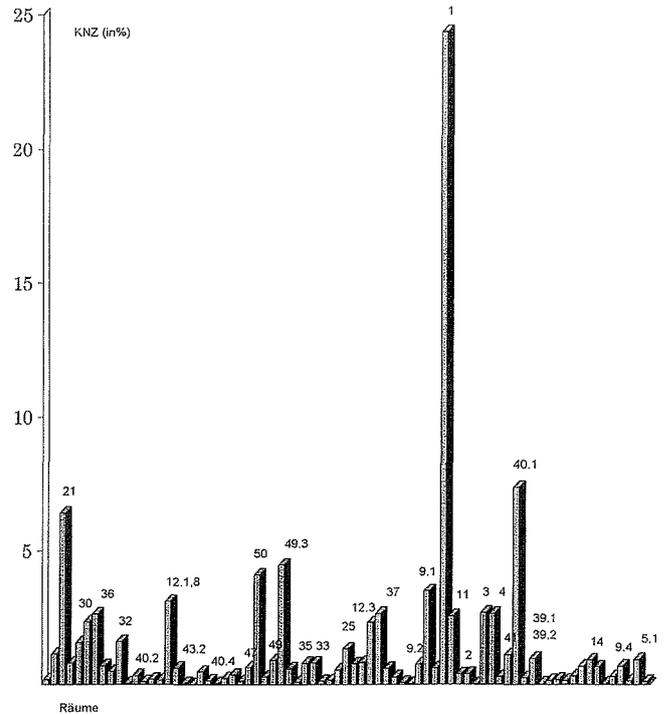


Abb. 3: Borg. Verteilung der Tierknochen auf die Räume der Villa (KNZ in %). Die Nummern bezeichnen die Räume der Villa.

wie latènezeitliches Material aus Gruben und Siedlungsstrukturen.

Das latènezeitliche Material ist natürlich von besonderem Interesse, um eventuell vorhandene Unterschiede bei der Tierhaltung bzw. Ernährung zwischen keltischer und romanisierter Bevölkerung festzustellen.

Die bis jetzt untersuchte Knochenmenge – ca. zwei Drittel des gesamten Materials – umfaßt 15 357 Knochen (99 934 g); davon waren 7 075 Fragmente mit einem Gewicht von 72 295 g bestimmbar (Abb. 4 und Tab. 1).

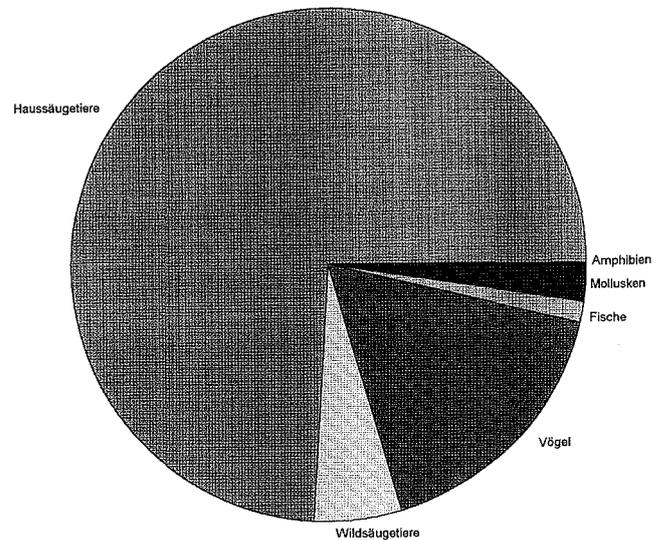


Abb. 4: Borg. Fundanteile der Tiergruppen (in %).

Tab. 1: Borg. Übersicht nach der Knochenzahl (KNZ) und dem Knochengewicht (KNG, in Gramm).

Tiergruppe	KNZ	in %	KNG	in %
Haussäugetiere	5 224	74,0	70 867	98,0
Wildsäugetiere	389	5,5	1 294	1,8
Vögel, bestimmbar	1 015	14,3	–	–
Vögel, unbestimmbar	173	2,4	–	–
Fische	94	1,3	–	–
Mollusken	166	2,3	–	–
Amphibien	6	0,1	–	–
Mensch	4	–	134	–
bestimmbare Knochen	7 075	46	72 295	73
unbestimmbare Knochen	8 282	54	26 639	27
Summe	15 357		98 934	

Die Untersuchung der Tierreste aus Borg ergab bei der Knochenzahl einen Anteil von Haussäugetieren von 74 % und beim Knochengewicht von 98 %. Wildsäugetiere liegen mit einem Anteil von 6 % bzw. 2 % vor. Vögel sind mit 17% vertreten, wovon 14 % bis zur Art bestimmbar waren, 12% stammen vom Hausgeflügel.

Fische und Mollusken sind zu 1 % bzw. 2 % und Amphibien zu 0,1% vorhanden. Vier Menschenknochen fanden sich in dem Material, von denen einer einem Kind zugeordnet werden konnte.

Mindestindividuenzahlen wurden bisher nicht ermittelt, da eine Bestimmung erst sinnvoll erscheint, wenn das gesamte Material untersucht ist.

Haussäugetiere

Bei den Haussäugetieren steht das Schwein (*Sus scrofa* f. *domestica*) nach Knochenzahl bzw. das Rind (*Bos primigenius* f. *taurus*) nach Knochengewicht an erster Stelle, gefolgt von Schaf/Ziege (*Ovis ammon* f. *aries*/*Capra aegagrus* f. *hircus*), Pferd (*Equus ferus* f. *caballus*), Hund (*Canis lupus* f. *familiaris*), Esel (*Equus africanus* f. *asinus*) und Katze (*Felis silvestris* f. *catus*/*Felis silvestris*) (Abb. 5 und 6). Von der Katze liegt nur ein Knochen vor, dessen Meßwerte genau im Überschneidungsbereich von Haus- und Wildkatze liegen, so daß eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist. Der Knochen stammt aus einer Schicht, die ins 4. Jh. datiert werden kann, so daß das Auftreten einer Hauskatze nicht ungewöhnlich wäre.

Die Knochen von Schaf und Ziege werden im folgenden zusammen behandelt, da eine Trennung der beiden Arten in den meisten Fällen nicht möglich war. Bei den wenigen tierartlich genau bestimmbar Knochen liegt das Verhältnis von Schaf zu Ziege bei ca. 2 zu 1.

Die Knochen von Schaf, Ziege, Schwein und besonders die vom Rind sind stark zerschlagen (Abb. 7). Der hohe Fragmentierungsgrad und zahlreiche Schnitt- und Hackspuren deuten auf die Zerlegung der Tiere zu Nahrungszwecken

hin. Die Knochen von Pferd und Hund sind eindeutig weniger stark zerschlagen. Wenige Schnitt- und Hackspuren deuten darauf hin, daß diese Tiere zumindest in einigen Fällen zerlegt wurden. Beim Hund wäre neben Nahrungszwecken auch eine Nutzung des Felles denkbar. Aber eine andere Nutzung dieser beiden Tiere im Gegensatz zu Rind, Schaf/Ziege und Schwein wird deutlich.

Bei allen Haussäugetieren sind sämtliche Bereiche des Skelettes in unterschiedlichen Mengenanteilen vertreten. Am häufigsten vertretene Skelettelemente sind neben Teilen vom Schädel und Zähnen Rippen- und Tibiafragmente. Beim Rind kommen Reste vom Humerus und bei Schwein und Hund Mittelhand- bzw. Mittelfußknochen hinzu.

Die Verteilung auf die einzelnen Körperbereiche (Abb. 8) zeigt bei Rind, Schaf, Ziege und Schwein im Gegensatz zu Pferd und Hund ein relativ einheitliches Bild, wobei beim

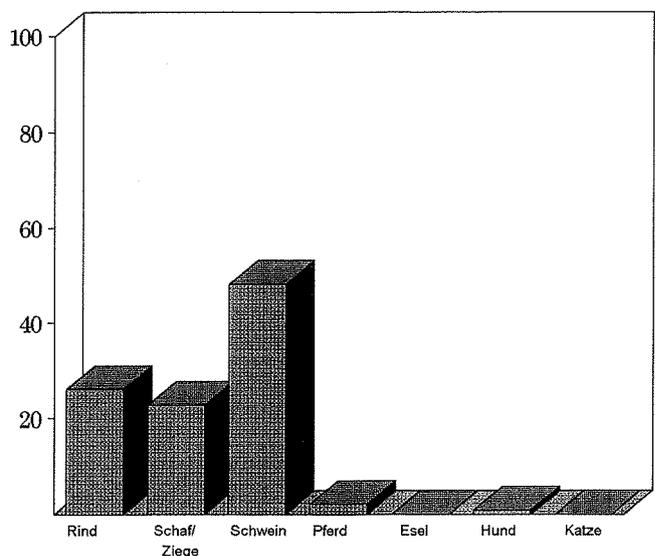


Abb. 5: Borg. Haussäugetiere (KNZ in %).

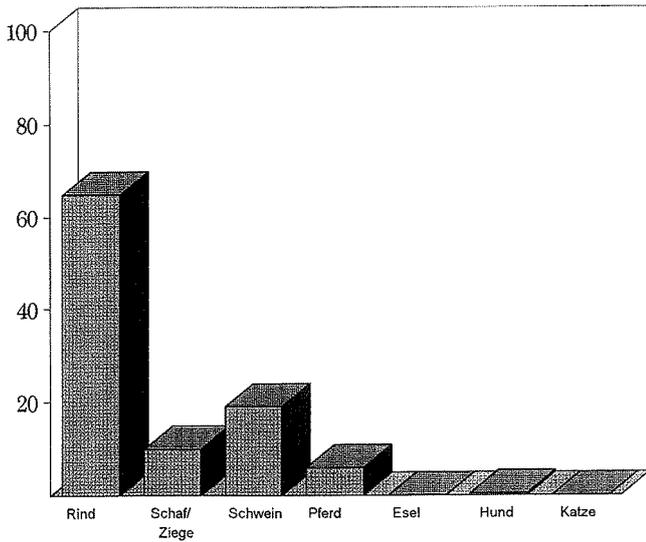


Abb. 6: Borg. Haussäugetiere (KNG in %).

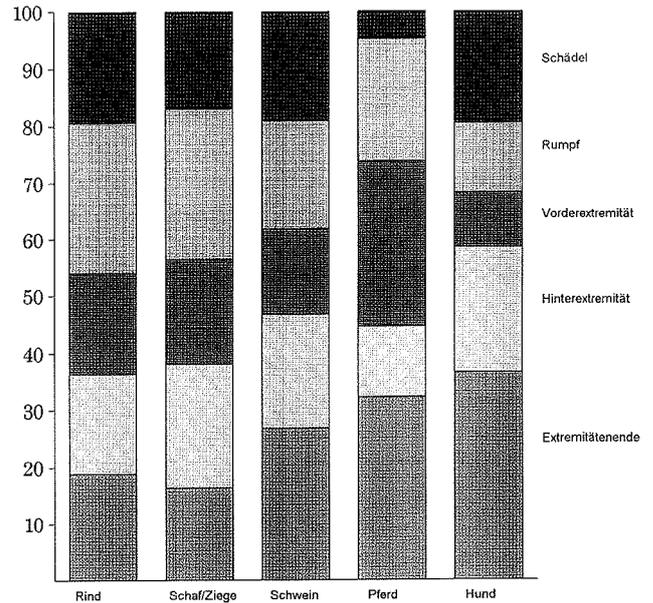


Abb. 8: Borg. Häufigkeit der einzelnen Körperbereiche bei

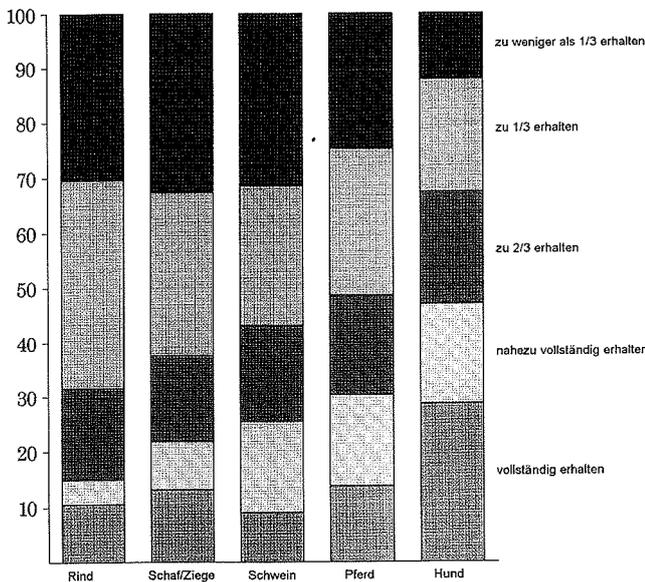


Abb. 7: Borg. Fragmentierung der Knochen der Haussäugetiere (KNZ in %).

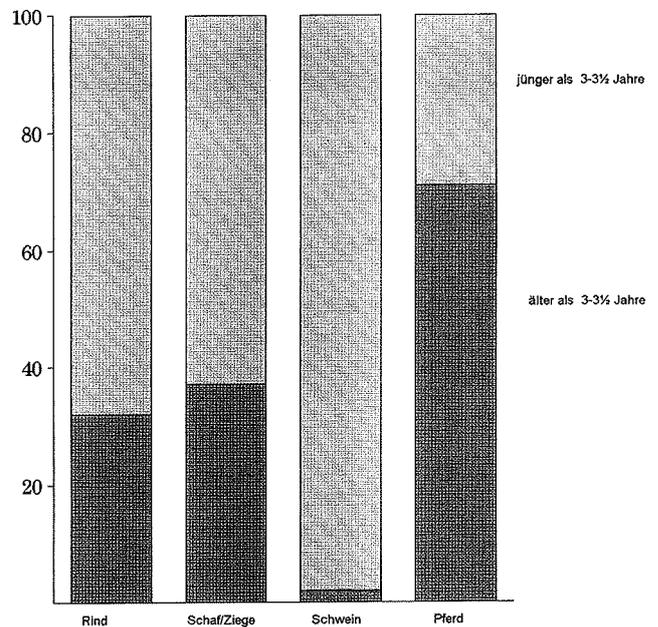


Abb. 9: Borg. Schlachalter der Haussäugetiere anhand der Extremitätenknochen (KNZ in %).

Schwein etwas mehr Knochen der Extremitätenenden vorliegen, dafür weniger Reste aus dem Rumpfbereich und von der Vorderextremität. Bei Pferd und Hund muß man die insgesamt geringe Knochenmenge berücksichtigen, weswegen eine endgültige Interpretation der Verteilung auf die Körperbereiche bei diesen Tierarten nicht möglich ist.

Das Schlachalter liegt bei ca. 65% der Rinder, Schafe und Ziegen unter 3-3 1/2 Jahren (Abb. 9). Davon waren bei

Schaf bzw. Ziege 15% der Tiere jünger als ein Jahr, ganz junge Tiere, die 1-2 Monate alt waren, ließen sich nur an 5 Unterkiefern nachweisen. Individuen unter einem Jahr ließen sich bei den Rindern bisher nicht nachweisen. Im Unterschied dazu waren 98% der Schweine – ebenfalls ermittelt an den Extremitätenknochen – zum Zeitpunkt der Schlachtung jünger als 3-3 1/2 Jahre. Davon waren 14% jünger als ein Jahr. Die Altersanalyse der Unterkiefer ergibt, daß 66% der Tiere mindestens 2 Jahre alt waren. Man

Tab. 2: Widerristhöhen (in cm) der Haussäugetiere von Borg im Vergleich mit anderen römischen Fundorten. Angegeben werden jeweils der Variationsbereich und der Mittelwert.

Tierart Lorenzberg	Borg	Bad Kreuznach	Xanten	Burg Sponeck	Butzbach	Lauriacum
Rind	120,8–133,8	128,3–131,2				
\bar{x}	130,4	128,3	119,8	122,7	119,5	124,7
Schaf	54,4–69,6	51,8–69,5	62,2	62,9	64,4	67,7
\bar{x}	63,1	60,5				
Ziege	73,9	66,2–69,4	–	68,1	68,7	71,9
\bar{x}		67,4				
Schwein	59,6–90,0	68,7–83,5		–	69,5–79,0	65,8–87,4
\bar{x}	68,6	76,8	74,8		73,9	77,8
Pferd	124,–126,7	137–154,5	–	–	–	–
\bar{x}	125,4	145,0				

kann also daraus schließen, daß der größte Teil der Schweine mit einem Alter von 2–3½ Jahren geschlachtet wurde. Beim Pferd liegt der Anteil der Tiere, die älter als 3–3½ Jahre sind deutlich über 50%, was für eine hauptsächliche Nutzung als Arbeits- oder Reittiere spricht.

Eine Geschlechtsbestimmung war nur an wenigen Knochenfragmenten möglich. Zwei Hornzapfen stammen von männlichen Schafen, einer von einem Ziegenbock. Beim Schwein beträgt das Geschlechterverhältnis, ermittelt an den Eckzähnen, von männlichen zu weiblichen Tieren 2 : 1 (n = 101).

Bei einer vorläufigen Analyse der Meßwerte läßt sich folgendes feststellen: Wie auch aus anderen römischen Siedlungen bekannt, läßt sich ebenfalls in Borg eine starke Größenvariation bei den Haustieren nachweisen (Tab. 2). Dies läßt sich vor allem bei den Rindern beobachten, wo neben Knochen von kleinen bis mittelgroßen Tieren auch solche Knochen vorkommen, die schon fast vom Ur stammen könnten (größte Länge der 1. Phalanx zwischen 57,4 mm und 75,0 mm, der 2. Phalanx zwischen 32,8 mm und 49,2 mm).

Die Widerristhöhe der Rinder schwankt in Borg zwischen 121 cm und 134 cm, die Schafe waren zwischen 54 cm und 70 cm groß, unter den Schweineknochen befinden sich Reste von einigen sehr kleinen Tieren, der Schwankungsbereich befindet sich zwischen 60 cm und 90 cm. Die einzige errechenbare Widerristhöhe einer Ziege stammt mit 73,9 cm hingegen von einem großen Individuum.

Es bleibt also festzuhalten, daß die Knochenreste der Haustiere aus Borg der allgemein bekannten Nutzung der Tiere nicht widersprechen: Nämlich der Nutzung vom Rind als Arbeitstier, zur Fleischproduktion und eventuell auch zur Milchgewinnung, von Schaf und Ziege zur Produktion von Fleisch und Milch, sowie beim Schaf zur Wollproduktion, vom Schwein als Fleischlieferant und vom Pferd als Arbeits- bzw. Reittier.

Wildsäugetiere

Bei den Wildtieren ist der Feldhase (*Lepus europaeus*) mit 178 Knochen am häufigsten vertreten (Abb. 10 und 11). Bekanntermaßen hielten die Römer Hasen in Wildgehegen, sogenannten Leporarien (TOYNBEE 1983). Zum Beispiel VARRO berichtet ausführlich darüber. Ähnliches wäre auch für Borg denkbar. Bei dem Knochengewicht der Wildtiere verschiebt sich der prozentuale Anteil zugunsten des Rothirsches (*Cervus elaphus*). Zu Nahrungszwecken hat der Rothirsch in Borg jedoch keine große Rolle gespielt, da immerhin 17 der 26 Rothirschknochen Geweihreste sind. Fünf Geweihfragmente zeigen Bearbeitungsspuren.

Weitere bisher nachgewiesene Wildsäugetiere sind Wolf (*Canis lupus*), Rotfuchs (*Vulpes vulpes*), Waldiltis (*Mustela putorius*), Wildschwein (*Sus scrofa*), Reh (*Capreolus capreolus*), Ur (*Bos primigenius*) (?), Maulwurf (*Talpa europaea*), Hausratte (*Rattus rattus*) und Schermaus (*Arvicola terrestris*). Der Ur muß mit einem Fragezeichen versehen werden, da die Rinder (bzw. Ochsen) in römischer Zeit bekanntlich teilweise so groß waren, daß eine Unterscheidung zwischen Rind und Ur Schwierigkeiten bereitet. Der einzige Knochen aus Borg, der eher einem Ur zuzurechnen ist, ist ein Scapulafragment mit einer Breite der Gelenkfläche von 65,6 mm. Die Scapula eines Ures aus Arae Flaviae besitzt im Vergleich dazu eine Breite von 57,5 mm, es handelt sich bei diesem Tier allerdings um ein noch nicht ausgewachsenes Individuum (KOKABI 1982).

Eine Fundstelle aus Raum X, die in römische Zeit datiert (Ende 2./Anfang 3. Jh.), erbrachte ca. 120 Kleinsäugerknochen, bei deren Bestimmung Herr Dr. REICHSTEIN behilflich war. Es handelt sich vor allem um Reste von Wald- oder Gelbhalsmäusen (*Apodemus sylvaticus* oder *A. flavicolis*), außerdem fanden sich Knochen von Wasser- und Waldspitzmaus (*Neomys fodiens* und *Sorex araneus*), Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*), Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), Schermaus (*Arvicola terrestris*), Feldmaus (*Microtus arvalis*), Feld- oder Erdmaus (*Microtus agrestis*), Hausratte (*Rattus rattus*) und Hausmaus (*Mus*

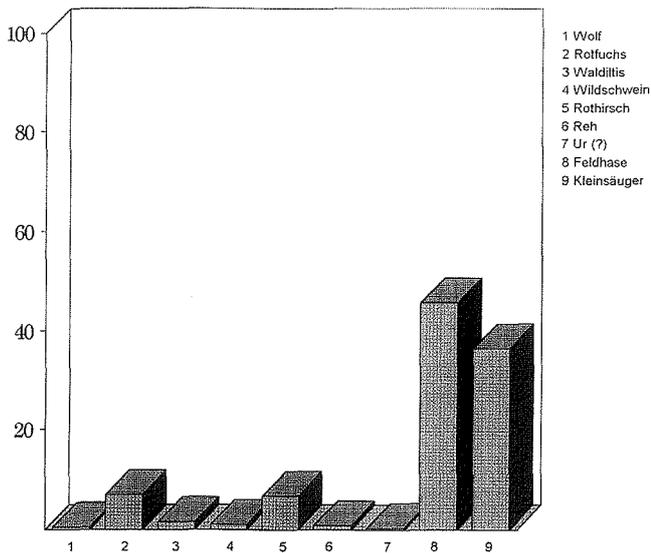


Abb. 10: Borg. Wildsäugetiere (KNZ in %).

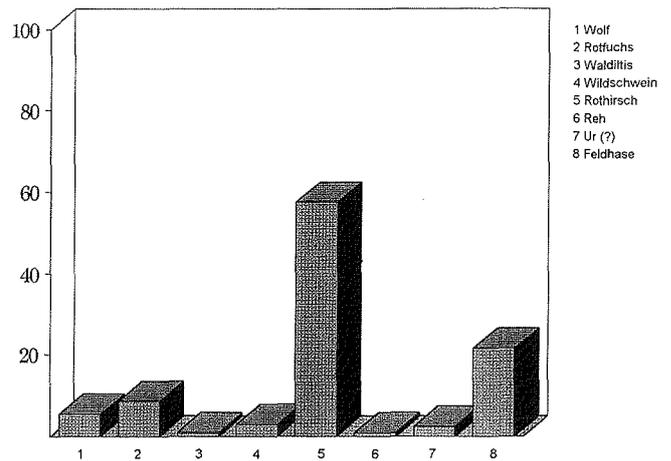


Abb. 11: Borg. Wildsäugetiere (KNG in %).

musculus). Dieser Fund steht wohl nicht in Zusammenhang mit der Siedlungstätigkeit. Es könnte sich zum Beispiel um das Gewölle einer Eule handeln.

Vögel

Der größte Teil der in Borg vorkommenden Vögel stammt vom Hausgeflügel (Abb. 12), wobei das Huhn (*Gallus gallus f. domestica*) eine überragende Rolle spielt. Es macht allein schon 61 % aller Vögel aus. Bei Hausgans (*Anser anser f. domestica*), Hausente (*Anas platyrhynchos f. domestica*) und Haustaube (*Columba livia f. domestica*) ist die Unterscheidung von Wildform und domestizierter Form schwierig. Bei den Römern wurden alle drei Hausformen gehalten und aufgrund der gefundenen Menge an Knochen und der vor allem bei den Tauben zahlreich nachgewiesenen Jungvögel (48 %) kann man wohl davon ausgehen, daß es sich um die domestizierten Formen handelt. Die Knochen der Vögel sind nicht so stark fragmentiert, der größte Teil ist zu zwei Dritteln oder vollständig erhalten (Abb. 13). Dies erklärt sich aus der geringen Größe der Vogelknochen, die nicht häufig zerteilt werden müssen, um mundgerechte Portionen zu ergeben. Spuren, die auf eine Zerlegung der Tiere deuten, finden sich auf Hühnerknochen und wenigen Gänseknochen.

Eine Geschlechtsbestimmung anhand der Tarsometatarsi ergibt bei den Hühnern ein Verhältnis von männlichen zu weiblichen Tieren von ca. 1:4.

Abbildung 14 zeigt, daß die Tarsometatarsi der männlichen Tiere einen breiteren Variationsbereich einnehmen als die der weiblichen Tiere. Entsprechende Ergebnisse liegen auch aus Arae Flaviae vor. Dort sind im Gegensatz zu Borg männliche und weibliche Tiere stärker voneinander abgegrenzt (KOKABI 1982, Diagr. 28).

Die Villa von Borg weist ein großes Spektrum an Wildvögeln auf (Abb. 12). Eine besondere Vorliebe hatten die Bewohner für Waldschnepfen (*Scolopax rusticola*). Kno-

chen dieser Vogelart sind nach dem Haushuhn am zweithäufigsten (16,6 %). Die Waldschnepfe scheint sich bei den Römern allgemein großer Beliebtheit erfreut zu haben. Auch in der Villa von Bad Kreuznach ist sie die häufigste Wildvogelart (JOHANSSON 1987). Aber auch Knäk- und Krickente (*Anas querquedula* und *A. crecca*), Amsel (*Turdus merula*), Wachholderdrossel (*Turdus pilaris*) und Singdrossel (*Turdus philomelos*) standen auf dem Speiseplan,

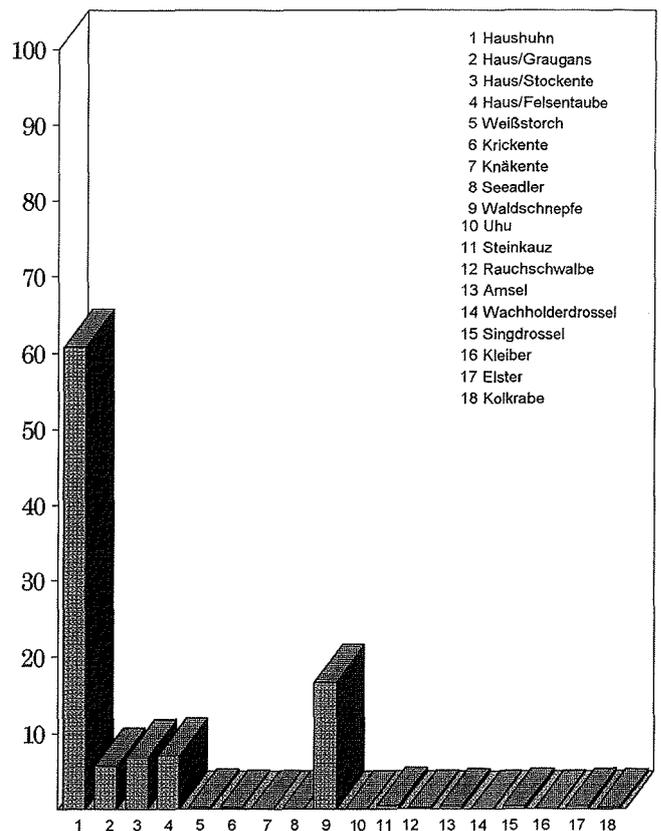


Abb. 12: Borg. Vögel (KNZ in %).

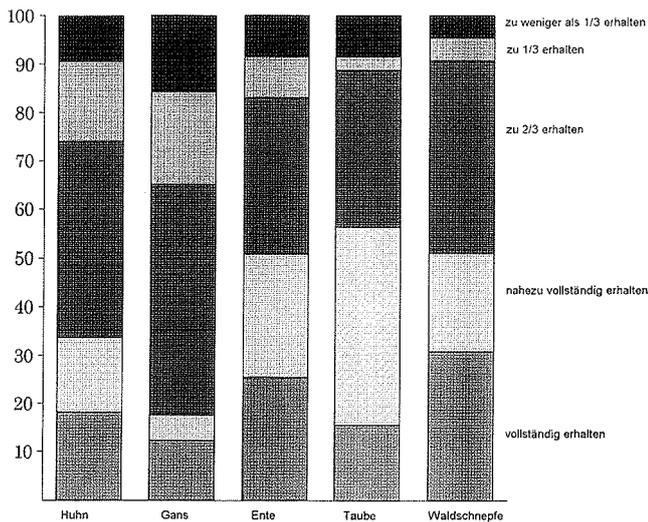


Abb. 13: Borg. Fragmentierung der Vogelknochen (KNZ in %).

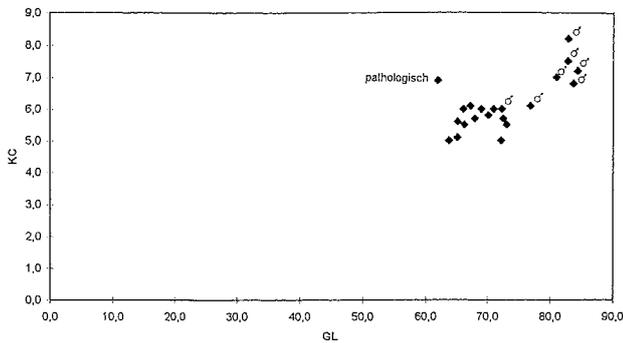


Abb. 14: Borg. Haushuhn, Korrelation zwischen der kleinsten Breite des Corpus (KC) und der größten Länge (GL) am Tarsometatarsus.

ebenso wie der Weißstorch (*Ciconia ciconia*), der in augustäischer Zeit sogar als Delikatesse galt (TOYNBEE 1983). Neben zwei Knochen der Waldschnepfe weist ein Carpo-metacarpus vom Weißstorch Schnitt- bzw. Hackspuren auf. Dies ist ein Hinweis auf die Zerlegung und damit vermutlich auch den Verzehr dieser Vögel.

Weitere in Borg nachgewiesene Wildvögel sind Kleiber (*Sitta europaea*), Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*), Uhu (*Bubo bubo*), Steinkauz (*Athene noctua*), Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), Elster (*Pica pica*), Kollkrabe (*Corvus corax*) und Saat- bzw. Rabenkrähe (*Corvus frugilegus* bzw. *C. corone corone*). Seeadler und Rabenvögel könnten neben der Nutzung als Nahrung vielleicht auch als Nahrungskonkurrenten erlegt worden sein. Uhu und Steinkauz könnten zum Beispiel in den Ruinen der Villa gehaust haben und dort verendet sein.

Fische, Mollusken und Amphibien

Weiterhin fanden sich in der Villa zahlreiche Fischreste ($n = 94$), die bisher größtenteils noch nicht näher untersucht wurden. Hecht (*Esox lucius*), Lachs (*Salmo salar*) bzw. Forelle (*Salmo trutta*) und Karpfenfische (*Cyprinidae*) konnten bereits Dank der Hilfe von Herrn Dr. HEINRICH identifiziert werden.

Bei den Funden von Mollusken ($n = 166$) handelt es sich vor allem um Austern (*Ostrea edulis*), Weinbergschnecken (*Helix pomatia*) und Schnirkelschnecken (*Cepaea spec.*). Amphibien sind nur durch drei Fragmente von Fröschen (*Rana spec.*), deren Artzugehörigkeit nicht näher bestimmbar ist, vertreten.

Entwicklungstendenzen in der Ernährung

Bei der römischen Villenanlage von Borg lassen sich grob vier Entwicklungsphasen unterscheiden. Vom 1. bis zum Ende des 2. Jahrhunderts bestand eine Luxusvilla. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts ist im repräsentativen Mitteltrakt des Hauptgebäudes eine Umnutzung der Räumlichkeiten festzustellen, die sich durch das Einbringen von Stampflehmfußböden und einfachen Feuerstellen dokumentieren lässt. Ende des 3./Anfang des 4. Jahrhunderts wurden Teile des Gebäudes wieder mit Estrichböden und Hypokausten ausgestattet. Im weiteren Verlauf des 4. Jahrhunderts trat ein allmählicher Verfall ein, im Zuge dessen manche Räume der früheren Villa nun handwerklich genutzt wurden.

Die Unterteilung der Tierknochen auf diese einzelnen Phasen ist insofern problematisch, als schon in der ersten Phase über 50% des gesamten datierbaren Materials vertreten ist (Abb. 15). Die Knochenmenge nimmt kontinuierlich ab und die Tierreste der letzten Phase machen nur noch 4% des Gesamtmaterials aus. Zu berücksichtigen ist

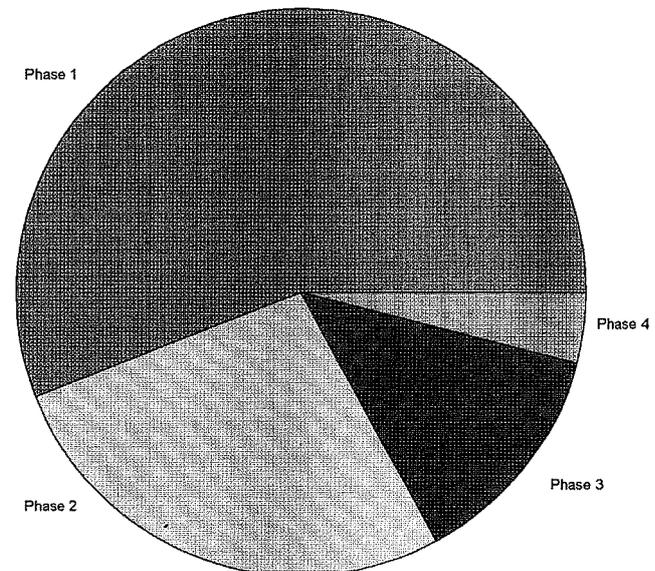


Abb. 15: Borg. Verteilung des gesamten Tierknochenmaterials auf die einzelnen Bauphasen.

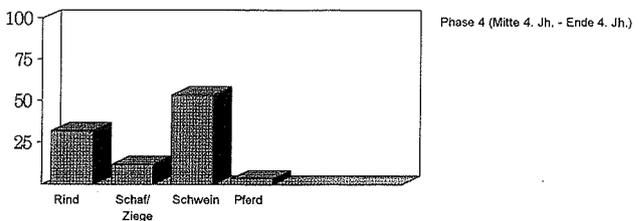
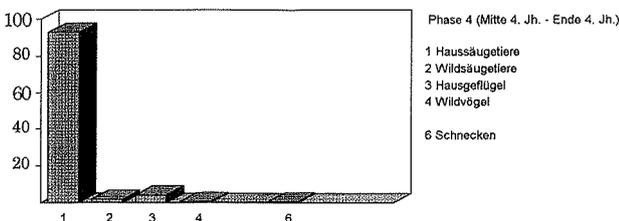
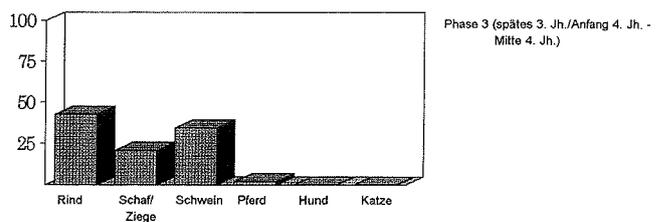
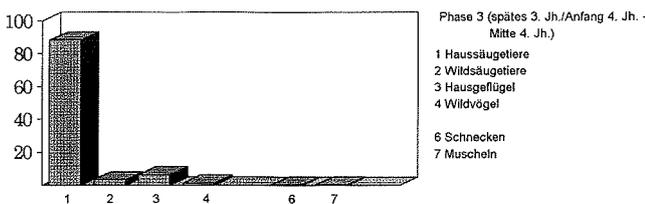
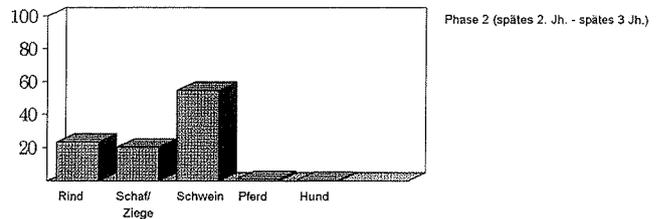
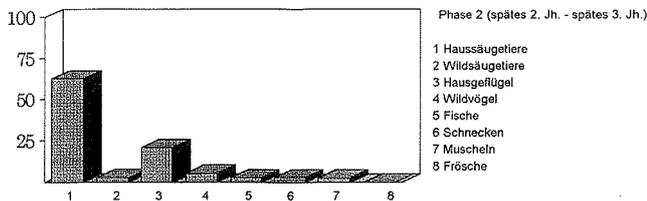
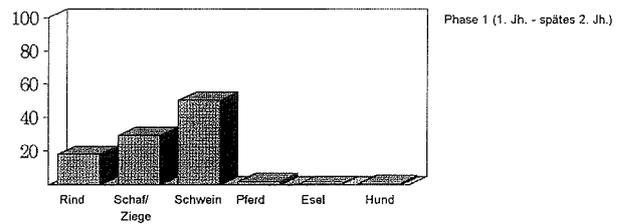
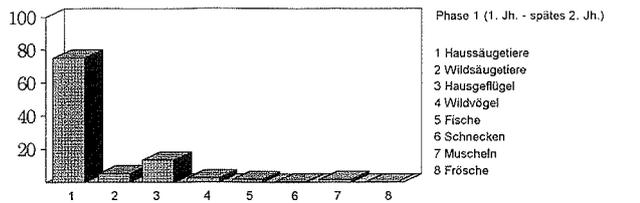


Abb. 16: Borg. Gliederung der Tierknochen in den einzelnen Bauphasen der Villa (KNZ in %).

Abb. 17: Borg. Gliederung der Haussäugetierknochen in den einzelnen Bauphasen der Villa (KNZ in %).

jedoch, daß die spätesten antiken Befunde in der Regel am stärksten gestört sind.

Unterteilt man das Tierknochenmaterial nun in die vier Phasen, so bietet sich folgendes Bild (Abb. 16 und 17): Die erste Phase kann man auch aufgrund der Tierknochen als luxuriös bezeichnen. Neben den Haussäugetieren, bei denen das Schwein überwiegt, sind Geflügel sowie Wildtiere zahlreich vertreten, weiterhin Fische, Mollusken und Amphibien. Die zweite Phase scheint den Tierknochen nach zu urteilen eher noch luxuriöser zu sein als die erste. Das Schwein ist noch häufiger vertreten, ebenso wie Geflügel, Fische und Weichtiere. Allerdings stammen die meisten dieser Knochen aus Planierschichten, die jeweils auch weitaus älteres Material enthalten können. In der dritten Phase, in der neue Ausbauarbeiten festzustellen sind, sind die Anteile der einzelnen Tierarten etwas verschoben. Bei den Haussäugetieren überwiegt jetzt das Rind, die anderen Tierarten sind nur noch gering vertreten, Fische sind überhaupt nicht mehr nachweisbar. In der vierten Phase, die sich archäologisch

von der dritten Phase bislang noch nicht völlig klar abgrenzen läßt, nehmen die Haussäugetiere noch stärker zu, jetzt überwiegt allerdings wieder das Schwein, die anderen Tierarten spielen so gut wie keine Rolle mehr.

Anhand des Tierknochenmaterials zeichnet sich also für die Villa von Borg eine Entwicklung der Lebensumstände ihrer Bewohner von anfangs luxuriöser Prägung zu zunehmend einfacherem Lebensstandard ab.

Vergleich mit anderen römischen Villen

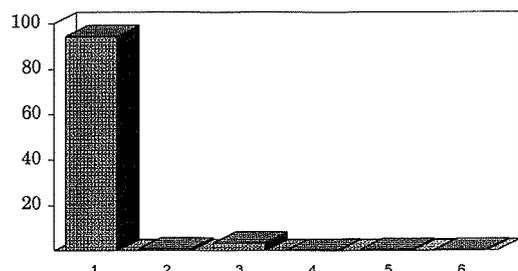
Ein Vergleich des Tierknochenmaterials aus Borg mit den Tierresten aus anderen römischen Villen zeigt weitgehende Übereinstimmungen (Tab. 3). Die Abfolge der Haussäugetiere, deren Anteil insgesamt ca. zwischen 75–85% liegt, von Rind oder Schwein an erster Stelle gefolgt von Schaf/Ziege, Pferd und Hund, wird auf den meisten Fundplätzen nachgewiesen. Besonders gut zum Vergleich geeignet ist die Villa von Bad Kreuznach (2.–4. Jh.). Im Ge-

Tab. 3: Vergleich der Tierartenvorkommen in den römischen Villen von Borg, Bad Kreuznach (JOHANSSON 1987), Ersigen-Murain (STAMPFLI 1968) und Köln-Müngersdorf (BERKE 1991) nach der KNZ (in %).

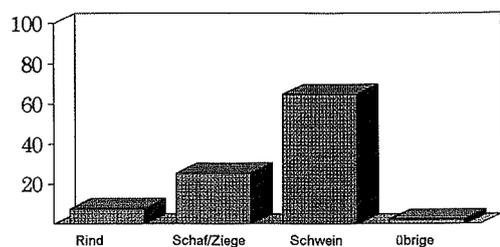
Tierart	Borg	Bad Kreuznach	Ersigen-Murain	Köln-Müngersdorf
Rind	26	12,7	45,6	63,1
Schaf/Ziege	21	50,1	3,2	9,1
Schwein	49	33,7	50,7	22
Pferd	3	2,5	0,2	4,6
Esel	< 0,01	0,1	–	–
Hund	1	0,8	0,3	1,2
Katze	< 0,01	0,1	–	–
Haussäugetiere	75	83,9	84,7	84
Wildsäugetiere	5,3	2,8	9,2	8,4
Vögel	17,4	7,1	6,1	–
Sonstiges	2,3	6,2	–	7,6



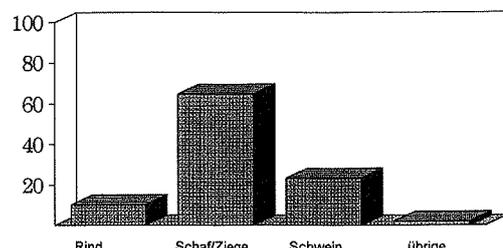
Phase 1 (2. Jh.)
1 Haussäugetiere
2 Wildsäugetiere
3 Hausgeflügel
4 Wildvögel
5 Schnecken
6 Muscheln



Phase 2 (4. Jh.)
1 Haussäugetiere
2 Wildsäugetiere
3 Hausgeflügel
4 Wildvögel
5 Schnecken
6 Muscheln



Phase 1 (2. Jh.)



Phase 2 (4. Jh.)

samtüberblick stehen dort zwar Schaf bzw. Ziege an erster Stelle, aber bei einer Unterteilung des Materials auf die beiden Bauphasen der Villa zeigt sich ein anderes Bild.

Bei der ersten Phase handelt es sich um eine luxuriös ausgestattete Palastvilla (2. Jh.), was auch durch die Tierreste bestätigt wird (Abb. 18). Die Haussäugetiere, bei denen das Schwein an erster Stelle steht, machen nur ca. 60% der Tierknochen aus, daneben liegen zahlreiche Reste von Hausgeflügel, Wildsäugetieren, Wildvögeln, Muscheln und Schnecken vor. In der zweiten Phase wurde die durch einen Brand (2. Hälfte 3. Jh.) zerstörte Villa nur noch zum Teil bewohnt und zu einer Art Festung (4. Jh.) ausgebaut. Der Anteil der Haussäugetiere steigt auf 94%. Die häufigste Tierart ist mit 65% Schaf bzw. Ziege, Hausgeflügel wurde weiterhin gehalten, es wurde kaum noch gejagt und Austern wurden nicht mehr importiert. Es zeigt sich also eine gute Übereinstimmung von Bauphasen und archäozoologischen Ergebnissen. Auch hier kann man wie in Borg eine Entwicklung von luxuriösem zu einfachem Lebensstandard, was die Ernährung betrifft, feststellen.

Vergleicht man allgemein die Tierknochen aus römischen Villen mit dem Material aus anderen Siedlungen, also Vici oder Lagern, so fällt auf, daß bei Villen der Anteil der Wildtiere meist relativ hoch ist. Bei den Haussäugetieren ist das Schwein in der Regel die häufigste Tierart, während in den anderen Siedlungen das Rind immer an erster Stelle steht. Eine Besonderheit der Villa von Borg ist der hohe Anteil von Vögeln.

Für zukünftige Untersuchungen ist bei Borg neben der Unterteilung des Tierknochenmaterials nach der Datierung eine Betrachtung der Funde nach der Verteilung auf die Räume der Villa interessant. Eine zentrale Rolle spielt dabei Raum 1, der allein schon ein Viertel des Fundmaterials enthält.

◀ Abb. 18: Bad Kreuznach. Gliederung der Tierknochen in den einzelnen Bauphasen der Villa (KNZ in %). Nach Angaben in JOHANSSON (1987).

Anschriften der Verfasser:

Dr. Andrei Miron

Staatliches Konservatoramt des Saarlandes

Schloßplatz 16

66119 Saarbrücken

Christina Wustrow, Diplomprähist.

Hansastraße 10

24118 Kiel

Anmerkung

1 Publikation Nr. 19 des Forschungsschwerpunktes der Deutschen Forschungsgemeinschaft »Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen – Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt«.

Literatur

- BERKE, H. (1991): Tierreste aus den Ausgrabungen in der römischen Villa Köln-Müngersdorf, Gut Vogelsang. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 24, 485–494.
- BRÜCK, J. (1992): Die Villa von Borg. In: *Führer arch. Denkmäler Deutschland 24: Der Kreis Merzig-Wadern und die Mosel zwischen Nennig und Metz*, 112–119. Stuttgart.
- COLLART, J.-L. (1991): Une grande villa: Verneuil-en-Halatte. In: *Archéologie de la vallée de l'Oise. Compiègne et sa région depuis les origines ...*, 169–173. Compiègne.
- FREY, M. (im Druck): Die Terra-Sigillata der gallo-römischen Großvillenanlage bei Borg, Landkreis Merzig-Wadern.
- GLESER, R. & A. MIRON (1995): Romanisierungsforschung im Saarland. *Archäologische Informationen* 18/2, 211–223.
- JOHANSSON, F. (1987): Zoologische und kulturgeschichtliche Untersuchungen an den Tierresten aus der römischen Palastvilla in Bad Kreuznach. *Schr. Arch.-Zool.-Arbeitsgr. Schleswig-Kiel* 11. Kiel.
- KOKABI, M. (1982): Arae Flaviae II, Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil. *Forsch. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 13. Stuttgart.
- METZLER, J. (1995): Das treverische Oppidum auf dem Titelberg. Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frühromischen Zeit in Nord-Gallien. Luxemburg.
- STAMPFLI, H. R. (1968): Die Tierreste aus der römischen Villa Ersigen-Murain in Gegenüberstellung zu anderen zeitgleichen Funden aus der Schweiz und dem Ausland. *Jahrb. Bern. Hist. Mus.* 45/46, 449–469.
- TOYNBEE, J. M. C. (1983): Tierwelt der Antike. *Bestiarum romanorum. Kulturgeschichte der antiken Welt* 17. Mainz.